

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Kaasphe.

Inserate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 27.

Kaasphe, Mittwoch den 2. April 1902.

27. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachung.

betreffend die Abhaltung von Lehrkursen in der Obstbaumzucht innerhalb der Provinz Westfalen während des Jahres 1902.

Nachdem seitens des Staates und der Provinzialverwaltung die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt worden sind, sollen während des Jahres 1902 in der hiesigen Provinz nachfolgende Lehrkurse in der Obstbaumzucht abgehalten werden:

1. Obstbaulehrkurs für Volksschullehrer an der Landwirtschaftsschule zu Bidinghausen:
Sommer- und Herbstverwertungskursus in der Zeit vom 29. September bis einschl. 9. Oktober;
2. Obstbaulehrkurs für Provinzialstraßen- und Baumpfleger an der Landwirtschaftsschule zu Bidinghausen:
Sommerkursus in der Zeit vom 21. bis einschl. 26. Juli;
3. Obstbaulehrkurs für Provinzialstraßen- und Baumpfleger an der landwirtschaftlichen Schule zu Stromberg:
a) Frühjahrskursus in der Zeit vom 7. April bis einschl. 19. April;
b) Sommerkursus in der Zeit vom 21. Juli bis einschl. 26. Juli;
4. Obstbaulehrkurs für Provinzialstraßen- und Baumpfleger an der landwirtschaftlichen Winterschule zu Warburg:
a) Frühjahrskursus in der Zeit vom 9. April bis einschl. 22. April;
b) Sommerkursus in der Zeit vom 25. bis einschl. 30. August;
5. Obstbaulehrkurs für Baumpfleger an der Landwirtschaftsschule zu Herford:
Sommerkursus in der Zeit vom 8. bis einschl. 13. September;
6. Obstbaulehrkurs für Volksschullehrer beim Hofgärtner Kahlstädt zu Kaasphe:
a) Frühjahrskursus in der Zeit vom 8. bis einschl. 19. April;
b) Sommerkursus in der Zeit vom 28. Juli bis einschl. 2. August;
c) Herbstverwertungskursus in der Zeit vom 1. bis einschl. 4. Oktober;
7. Obstbaulehrkurs an der landwirtschaftlichen Winterschule zu Soest:
a) Obst- und Gemüseverwertungskursus I. Teil (8. und 10. Juli) II. Teil (1. und 3. Oktober.)
b) Ferienkurs für Lehrer: (Osterferien 4 Tage, Sommerferien 6 Tage)
c) Obstbaulehrkurs für Jedermann: (am ersten Montag eines jeden der Monate April bis Oktober)
d) Baumpflegerkursus: (7. 8. und 9. April.)

An den für Volksschullehrer bezw. für Provinzialstraßen- und Baumpfleger bestimmten Kursen können, soweit es der Raum gestattet, auch andere Personen teilnehmen. Anmeldungen zu den betreffenden Obstbaulehrkursen sind zu richten an die Direktoren der Landwirtschaftsschule zu Bidinghausen, der landwirtschaftlichen Schule in Stromberg, der landwirtschaftlichen Winterschule zu Warburg, der Landwirtschaftsschule zu Herford, der landwirtschaftlichen Winterschule zu Soest und an den Hofgärtner Kahlstädt zu Kaasphe.

Indem ich Vorstehendes zur öffentlichen Kenntnis bringe, mache ich noch darauf aufmerksam, daß solchen unbemittelten Personen, deren Ausbildung als Baumpfleger besonders wünschenswert erscheint, mäßige Beiträge zur theilweisen Deckung der Kosten des Unterhaltes während der Kursdauer als Unterstützung bewilligt werden können. Anträge auf Gewährung derartiger Beihilfen sind durch Vermittelung der Ortsbehörden einzureichen. Münster, den 18. Februar 1902.

Der Ober-Präsident der Provinz Westfalen. von der Rede.

Verlebung, den 17. März 1902.
Der Landrath. v. Gersdorff.

Der Tuchmacher von Brügge.

Geschichtliche Erzählung von Ludwig Rein.

(Schluß.)

In dieser Zeit nun hatte der junge Regent wohl oft nach den Fenstern geschaut an Konink's Hause, aber Ulrike hatte sich lange nicht gezeigt. Und doch verlangte er jetzt mehr als je nach ihrem Anblicke, denn er wollte fort zum Heer, nach Courtray, ob er gleich noch den Arm in der Binde trug.

Und als er nun hörte, daß in wenigen Tagen die Schlacht geschlagen werde, da ritt er nochmals hin vor das Haus, und hielt in der Dämmerung des gesunkenen Frühlingslages lange seitwärts der Fenster. Und oben an einem der Fenster zeigte sich die liebliche Ulrike — und hielt in ihren Armen ein Kindlein.

Still sah er hinauf nach der stillen Erscheinung. Und als sie verschwand war, hatte er das Bild doch im Herzen, und ritt zurück ins Schloß und am nächsten Morgen mit einigen Edelknechten auf der Straße nach Courtray.

Als er noch einige Meilen von dieser Stadt sich befand, hörte er, daß die Schlacht schon geschlagen sei. Doch ritt er weiter. Es dauerte nicht lange, da kamen einige Abtheilungen der Flandrer ihm entgegen und erzählten, was sich begeben hatte. Sie trugen eine Stange vor sich her, und auf der Stange zwei daran befestigte Arme. Der eine dieser Arme war vom Statthalter, der andere vom französischen Heerführer Artois. Auch die verstümmelten Leichen der beiden wurden durch Pferde nachgeschleppt.

Die Franzosen waren geschlagen. Nur zweitausend derselben hatten sich durch die Flucht gerettet; die übrigen

alle waren getödtet oder gefangen. Viertausend goldene Sporen hatten die Flandrer erbeutet, denn der ganze französische Adel, der sich bei dem Treffen befand, lag auf dem Schlachtfelde. Pferde, Gepäck, Waffen, Haub und Gut des großen französischen Heeres, das mit einem Schlage vernichtet worden war, brachten die Flandrer mit sich. Der laute Jubel brauste immer näher, die Sieger kamen und Peter Konink mit ihnen. Als er den jungen Regenten sah, umarmte er ihn und sagte: „So lange Flandern und Frankreich steht, wird man auch sprechen von der Schlacht bei Courtray. Das französische Joch ist gebrochen, Flandern ist frei, das Volk sei gelobt und gepriesen!“

Sein Gesicht glänzte heiter, als er diese Worte sprach. Der Regent aber kniete nieder und Peter Konink mit ihm. Dieser winkte nun den tapfern Streikern, und alle Flandrer warfen sich zur Erde und dankten dem Himmel.

24.

Der Frühling war gekommen. Lustig athmete Alles mit halboffenen Lippen, lustig schauten die Sträucher mit halboffenen Augen. Jedes Geschöpf schob leise das weiche Tuch von der Brust der Natur zurück und wollte saugen und trinken Luft, Wärme und Licht.

Die Frühlingssonne leuchtete, Peter Konink trat in sein Haus, die Schwalben waren wieder da. Er sah hinaus nach dem Neste an dem Querbalken und sagte leise: „Willkommen.“

Oben aus der Stube mit der Buchbaumthür kam Ulrike und trug ihm einen rothigen Knaben entgegen. Er nahm den Knaben auf die Arme und sagte nun wiederum, aber nicht leise, sondern laut und freudig: „Willkommen!“

und sich entwickeln lassen und thun auch selbst mehr für die Frauenausbildung. Nur äußerliche Gründe sind es, wegen deren man die Zulassung junger Damen als Hörerinnen noch von dem Belieben der einzelnen Professoren abhängig machen will. Wir fürchten nicht, daß die Mehrzahl der jungen Damen Haus und Küche und Ballsaal aufgeben und in Scharen die Hörsäle der Universitäten stürmen werden. Heute sollen selbst Männer nur studieren, wenn sie besonders begabt sind, andere sollten es lassen. Den jungen Damen kann der gleiche Rath nur mit hundertfach erhöhtem Nachdruck erteilt werden. Dem akademischen Studium sollen nur diejenigen jungen Damen sich widmen, die eine ganz außerordentliche Begabung und einen unbesiegbaren Drang dazu haben und darauf gefaßt sind, die zweifelhaften Freuden eines Blaustumpfs zu genießen und den schweren Lebensweg allein zurückzulegen.

Bedenkliche Unruhen in Rußland.

Es ist merkwürdig: so oft Rußland den Engländern unbequem wird, beginnen in Rußland die revolutionären Umtriebe von neuem. Einen günstigen Boden dafür finden ja die Anstifter jederzeit vor, denn in Rußland giebt es noch viel zu bessern.

Die neuesten Unruhen in Rußland sind gefahrdrohender, als die bis jetzt vorliegenden offiziellen Meldungen aus Petersburg vermuthen lassen. Die russische Presse steht unter der Censur; will sie sich nicht der Konfiskation oder Ueberpinselung ganzer Seiten mit Druckerfärbung aussetzen, so darf sie nur das bringen, was der hohen Censur genehm ist, und das ist in Bezug auf die gegenwärtigen Unruhen weniger als nichts. Privatmeldungen aus Petersburg, wo man sich bereits zum Empfang des Herrn Loubet zurecht, lauten denn auch wesentlich anders und zeigen, daß die Studenten mit den Arbeitern gemeinsame Sache machen. Die letzte Kundgebung war von zwei gemeinsam handelnden Ausschüssen veranstaltet; der eine bestand aus Studenten, der andere aus Arbeitern. Mehrere tausend Aufrufe waren heimlich gedruckt und vertheilt worden. Alle, die Freiheit der Presse, der Versammlung und der Person verlangen, wurden darin aufgefordert, vor der Kasanischen Kathedrale zu erscheinen. Die Offiziere der St. Petersburg'schen Truppen erhielten Mittheilung davon mit der Bitte, die Soldaten nicht die Waffen gegen das Volk gebrauchen zu lassen. Die Kundgebung sollte friedlich sein und nur den Zweck haben, die Regierung mit den Forderungen des Volkes bekannt zu machen; man hoffte, daß die Soldaten das unbewaffnete und wehrlose Volk nicht angreifen würden. Zum Schluß wurden die Offiziere aufgefordert, dem Beispiel der Decabristen zu folgen, d. h. der jungen Offiziere, die nach dem Tode Alexanders I. den Versuch machten, eine Verfassung zu erlangen. Gegen Mittag begann eine dicke Volksmasse sich auf dem Newski Prospekt zu sammeln und Kund-

Dann ging er mit Mutter und Kind in die Stube und herzte Beide, und trug das Knäblein hin und her und sah ihm dabei in die Augen. Dann holte er den kleinen silbernen Becher und trank, dann nahm er wieder das Kindlein und sprach: „Ulrike, wir stehen nun nicht mehr allein. Siehst Du das rothe Kind? Es will uns trösten; laß es uns lieben und pflegen, dann wird der Trost wachsen, den es uns bringt. Guck, guck, guck, die Mutter auch.“

Bei diesen Worten aber war seine Stimme so weich geworden wie sein Herz. Er setzte den Becher wieder hin und legte den Knaben in die Arme der Mutter. Dann lehnte er den Kopf an die Wand, als wolle er warten, bis der auftauchende Schmerz mit der Freude sich würde verschmolzen haben; bald aber kamen die Thränen, und er ging hin zu Mutter und Kind und sagte weinend: „Ich habe ja Euch noch, Euch Beide, Euch Beide!“ — Ulrike gab ihm das Kind, schlang ihre Arme um ihn und sagte leise: „Ich habe ja Euch noch, Euch Beide!“

Und die Sonne schien auf die Drei mit gleichem Lichte, mit gleicher Wärme, mit gleicher Liebe, als beleuchtete sie mild eine Blume, welche an dem Stengel zwei Kelche hat, und zwischen den Kelchen eine Knospe.

Der Vater wurde wieder stark und tröstete sich, Ulrike aber blieb still. Ihre Seele hatte schon längst das Ebenmaß des Schmerzes in sich aufgenommen, das dem frommen Gemüthe zu Theil wird durch Ergebung, Liebe und Pflichtgefühl. Sie nahm ihr Kind, sie herzte, küßte und wiegte es, blieb aber still und lächelte schmerzlich.

Am Abend kam der Regent; er kam dann wieder an jedem Abend. Er schaute auf des Knäbleins blumige

gebungen zu versetzen. Die Polizei war in großer Stärke anwesend. Wo eine rotte Fahne entfaltet oder ein aufrührerischer Schrei hörbar wurde, schritt die Polizei ein und schlug rechts und links, zuerst mit flacher Klinge ein. Sehr viele Männer, Frauen und Kinder wurden verwundet, und man kann kaum daran zweifeln, daß mehrere auch getödtet wurden. Die Angegriffenen leisteten keinen Widerstand; in einigen Stunden war die Ordnung wieder hergestellt.

Bei den Unruhen in Moskau, Kiew, Odessa und anderen Orten machten viele Arbeiter mit den Studenten gemeinsame Sache. Es scheint, daß die revolutionäre Bewegung in Petersburg nicht die Ausdehnung gewonnen hat, wie in anderen Theilen Rußlands. Beruhigende Berichte treffen fast täglich aus verschiedenen Gegenden ein. Vertrauenswech wird berichtet, daß in dem industriellen Lita die Soldaten sich weigerten, auf Ausstände der dortigen Gewerkschaft zu feuern, und, als der Offizier, um seinem Befehl Gehorsam zu erzwingen, einen Unteroffizier niederstach, gemeutert haben. Es heißt, ein Grenadier-Regiment sei aus Moskau verlegt worden, da man zweifle, ob es seine Pflicht thun werde.

In Moskau wurden im ganzen 682 Personen verhaftet, welche die Kundgebungen vorbereitet, an ihnen theilgenommen haben oder ihrer politischen Gesinnung wegen strafbar sind. Es war anfangs beabsichtigt, alle in entfernte Gegenden des Reichs zu verschicken, wo sie längere Zeit unter Polizeiaufsicht leben sollten. Der Kaiser befahl jedoch, nur die Hauptschuldigen ins General-Gouvernement Irkutsk zu verbannen, die übrigen Theilnehmer aber mit 3 bis 6 Monaten Gefängniß zu bestrafen. Ins General-Gouvernement Irkutsk wurden 95 Personen für die Dauer von 2 bis 5 Jahren verbannt, 567 Personen wurden mit 3 bis 6 Monaten Gefängniß bestraft, 6 Personen an Orten, wo ihre Eltern oder Verwandten leben, für die Dauer eines Jahres unter Polizeiaufsicht gestellt. Gegen 14 Personen wurde das Verfahren eingestellt. Unter den Betheiligten sind 537 Studenten der Moskauer Universität, 56 Studenten verschiedener Moskauer Hochschulen und Institute, 55 Hörerinnen verschiedener Kurse, 34 Personen verschiedener Stände, darunter auch Frauen. Die meisten werden ihre Gefängnißstrafen in Archangel verbüßen.

Kostom am Don war der Schauplatz einer großartigen Kundgebung, die friedlich verlief, da die Polizei nicht stark genug zum Eingreifen war. Die bezeichnendste der Kundgebungen aber war die, welche sich vor vierzehn Tagen zu Poltawa ereignete. Poltawa ist ein kleiner, stiller Ort von keiner besonderen Bedeutung unweit Kiew. Es giebt dort weder eine Universität noch Fabriken, und Poltawa ist so eine der Städte Rußlands, von denen man am wenigsten eine Theilnahme an einer solchen Bewegung erwarten kann. Vor einigen Wochen aber kam es zu Unruhen im Theater. Während einer im Halbdunkel gespielten Szene des Stückes „Die Nacht der Finsterniß“ ertönten plötzlich die Rufe: „Vang lebe Tolskoi!“ und „Nieder mit dem Despotismus!“ und andere revolutionäre Ausrufungen. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen und die Verhafteten ins Gefängniß gebracht. Dort gelang es diesen, die anderen Gefangenen zum Ausbrechen zu bewegen, was nach Ueberwältigung der Wächter und dem Durchbruch der Fenster auch glückte.

Es war sonach kein frohes, freundliches Osterfest, das dem Selbstherrscher aller Reußen in diesem Jahre beschieden war. Nikolaus II. ist kein Herrscher von Energie und Willenskraft; ein Träumer auf dem Zarenthron, beschäftigt er sich unaufhörlich mit Plänen edler Menschlichkeit, ohne auch nur einen einzigen zu verwirklichen. Wie er mit weichlicher Wehmuth und Resignation die Meldung von dem Warschauer Landesverrath hinnahm

Wange, schaute der Mutter ins blasse Gesicht. Und als die Kirichen und der Weißdorn blühten, da sprach er mit Peter Konint.

Und der Vater ging zur Tochter und redete still, und der junge Regent trat dann herbei, hin zur stillen Ulrike. — er sah sie liebend an, reichte ihr die Hand und sagte treu: „Ulrike, theure Ulrike!“

Sie blieb still. Dann schüttelte sie ihr blasses Haupt und gab die Hand ihm nicht.

Zwei Jahre vergingen. Und als der König Philipp Frieden schloß, und Flandern frei, ganz frei nun war, da legte Wilhelm von Juliers das Regiment von Flandern nieder. Denn Guido's ältester Sohn trat jetzt in Brügge die Regierung an, nachdem er mit den Uebrigen aus französischer Haft entlassen worden war. Wilhelm aber stieg gern herab von seiner bisherigen Höhe. Er wünschte nur Eins: wünschte das blasser Weib mit dem Knäblein.

Darum, ehe er nach Gent wieder abreiste, ging er noch einmal hin zu Peter Konint, der schlicht und einfach blieb in seinem Hause und jeder Ehre, jedem Glanze auswich, womit Regent und Volk ihm lohnen wollten. Er sprach nun wiederum mit Peter Konint, ging wiederum zur blassen Ulrike. Doch diese blieb still, wie früher, schüttelte das Haupt, reichte die Hand ihm nicht, und küßte nur, indem sie schmerzlich lächelte, schweigend ihren lieblichen Knaben.

Draußen aber in dem Hausflur zwischerten die treuen Schwalben.

E n d e.

Held oder Feigling.

Nach einer wahren Begebenheit erzählt von J. E. Lte.

Es war gegen Ende November des Jahres 1875. An der Ecke des Wirthstisches in dem altrenommirten Gasthause zum „Goldenen Handschuh“, aus dessen Fenstern man die breite Hauptstraße überschaut, saßen zwei Männer beim Glase Bier, während draußen der Novembersturm

und zu dem General Herschelmann nur die wenigen Worte zu sagen wußte: „Was nützen mir Deine schönsten Pläne, wenn sie Deine Leute schon jetzt dem Auslande verrathen, so wird er auch die Kunde von der revolutionären Bewegung ruhig hinnehmen. Was die Regierung thun wird, ist schwer zu sagen. Wahrscheinlich wird sie doch wieder zum Polizeischrecken greifen. Da aber Maßregeln zur Verbesserung der verlotterten Verwaltung ohne Zweifel ausbleiben werden, so wird die revolutionäre Strömung immer stärker anschwellen und schließlich die Regierung überfluthen.“

Plaudereien aus der Gegenwart.

Heiteres von unseren A-B-C-Schützen.

Vor wenigen Tagen sind die kleinen 6-jährigen Jungen und Mädchen unserer Stadt der Schule behufs Vorstellung und Anmeldung zugeführt worden. Ohne Zweifel treten Eltern einen gar ersten und wichtigen Gang an, wenn sie ihre kleinen Lieblinge beim Händchen fassen und mit ihnen dem Schulhause zuzureiten. Gar gemischte Gefühle bewegen da das Vater- und Mutterherz. Seltsame Freude und innigen Dank gegen den treuen Gott im Himmel, der bis hierher das geliebte Kind behütete und es glücklich gedeihen ließ an Leib und Seele, leuchten aus dem Auge. Aber auch gar mancher stille Seufzer der Sorge und der Bangigkeit entringt sich der Brust beim Hinblick auf das, was nun kommen soll. Wie wird der kleine Schüler sich beim Lernen anstellen? Wie wird es ihm ergehen in der Schule, fern von Vater und Mutter, allein in ganz neuen und ungewohnten Räumen und Verhältnissen, unter fremden Menschen, an deren Umgang er sich erst gewöhnen muß? Das sind Fragen, die sich dem zärtlich besorgten Elternherzen unwillkürlich aufdrängen. Wie wird da der Mann, dem man sein Liebling anvertraut, der Lehrer, so angelegentlich gemüthet, als wollte man bis auf den tiefsten Grund seiner Seele dringen! Nun, Ihr lieben Eltern, blickt nur getroßt in die Zukunft! Vielleicht wißt Ihr es schon aus Erfahrung, und Euch, denen die Erfahrung noch fehlt, sei es hiermit versichert: Eure Kleinen sind in der Schule gut aufgehoben, sie werden dort gut und liebevoll behandelt. Wartet ja doch in unserer Schule ein guter Geist. Gar bald werdet Ihr es wohl auch an Euren Kleinen selbst wahrnehmen, wie sehr es ihnen in der Schule gefällt! Raum können sie die Zeit erwarten, wo sie das Schulränzlein wieder aufschauen und den liebgewordenen Gang antreten dürfen. Wie leuchten ihre Augenlein, wenn sie bei ihrer Rückkehr das in der Schule Erlebte berichten und von dem Herrn K. nicht des Guten genug erzählen können! Und sind sie nun vollends gar schon in der Lage, ihren Angehörigen mit einem Bröckchen von in der Schule Gelerntem aufwarten zu können, haben sie etwas malen, schreiben, herlesen oder wohl gar singen gelernt, dann ist der Glückseligkeit kein Ende.

Ein großer Pädagog hat gesagt: „Heiterkeit ist die Sonne, in deren Licht und Wärme das Gute gedeiht.“ Und wahrlich, heiter geht es beim Unterricht der kleinen Elementaristen zu! Besonders während der ersten Schultage kommt der Humor in ausgiebigster Weise zu seinem Rechte. Dafür sorgen die Kleinen durch ihr drolliges Gebahren schon selbst. Und ich möchte den lauerndspähenden Gesellen von einem Lehrer sehen, der unter der Einwirkung von so viel harmlosigster, vertrauensseligster und fündlicher Hingebung, wie sie die unschuldigen Kindlein an den Tag legen, griesgrämisch dreinschauen und nicht vielmehr heiter werden wollte!

In den ersten Tagen nach der Aufnahme kann natürlich von Unterricht im eigentlichen Sinne des Wortes noch nicht die Rede sein. Diese Zeit verwendet der Lehrer in der Regel zu Disziplinübungen. Die Kleinen müssen da nach Kommando aufstehen, sich setzen, die Hände hochhalten, mit den Händen klatschen, grüßen, sich der Reihe nach aufstellen, marschiren usw. Dies gefällt ihnen meist. Die Übungen werden eine Zeit lang konsequent täglich vorgenommen. Der Erfolg bleibt nicht aus. Die Kinder gewöhnen sich spielend an Disziplin. Und das kommt dann beim Beginn des eigentlichen Unterrichts ungemein zu statuten. Mangel an Disziplin macht ja entschieden den Erfolg alles Unterrichts illusorisch. An Quersulanten fehlt es, besonders anfangs, natürlich nicht. Daß beim Kommando „Rechte Hand — hoch!“ die linke Hand und umgekehrt beim Kommando „Linke Hand — hoch!“ die rechte Hand erhoben wird, kann nicht Wunder nehmen. Hier und da ist wohl auch einer, welcher der Sache keinen Geschmack abgewinnen kann und deshalb, kurzen Prozeß machend, seine sieben Sachen zusammenpackt und fracks der Thüre zuzureitet. Auf die

durchs Land braufte. Es war häßliches, naßkaltes Wetter, und die wenigen Vorübergehenden eilten mit Sturmschritten ihren verschiedenen Befahrungen zu.

Auf den ersten Blick würde man kaum vermuthet haben, daß die beiden, die da in erstem Gespräch beisammen saßen, ein und derselben Berufsstufe angehörten, so verschieden waren sie in ihrem Aeußern sowohl wie in ihrem Auftreten.

Der ältere von ihnen, eine mächtige Teutonengestalt, mit dem von Wetter und Wind gebräunten Antlitz machte seinem Namen Start alle Ehre; kühn blickten die klaren, stahlharten Augen, und der lange, graue Vollbart reichte bis auf die breite Brust.

Er erschien wie geschaffen für seinen Beruf, als Lenker des Dampfzuges, in dem er ergraut, während man in seinem schwächlichen Gefährten mit den melancholischen, schüchtern blickenden Augen wohl eher einen Mann der Feder gesucht haben würde.

„Aber Stanitzky, Mensch, so lassen sie doch den Kopf nicht so hängen,“ redete Start auf ihn ein, „alles nicht so schlimm, wie noch mal so schlimm. Sie sprechen morgen mit Ihrem Vorgesetzten, erklären ihm Ihre Lage und bitten ihn um einen kleinen Vorschuß. In diesem Fall wird er gewiß mal eine Ausnahme machen.“

„Ich kann nicht,“ erwiderte der andere gedrückt. „Sie wissen ja, Start, ich bin nicht so gut bei ihm angeschrieben, wie Sie, weil, weil —“

„Nun ja, weil Sie sich immer ängstlich in die Ecke drücken, anstatt den Kopf hoch zu tragen und ein bißchen touragirt in die Welt zu blicken. Heutzutage gilt es, etwas aus sich zu machen, und wer nicht ab und zu mal Hammer sein will, muß zeitweilen sich als Amboß gebrauchen lassen.“

„Sie mögen Recht haben, Start, aber was soll ich thun? Wenn ich meine Stelle verliere —“

„Ach was, verliert sich nicht so schnell; aber ich sehe, Sie wollen noch zu Frau und Kindern, ehe Sie Ihren

Frage des Lehrers: „Wohin willst Du denn?“ erfolgt die lakonische Antwort: „Häm!“

Zwischen einem Lehrer und einem kleinen Knaben entspannt sich ein solches Zwiegespräch: Lehrer: „Wie heißt Du denn?“ Knabe: „Fritz.“ Lehrer: „Ja, und wie denn noch?“ Knabe: „Müller.“ Lehrer: „Nun mußt Du aber so sagen: Ich heiße Fritz Müller.“ Nun sagte wohl der Kleine gehorjam den vorgesprochenen Satz nach? O nein, weit gefehlt! Was spricht er: „Ich aach!“ Der Lehrer konnte ihn noch so oft auffordern, Du sollst sagen: „Ich heiße Fritz Müller!“, immer und immer wieder kamen als Gegenleistung die Worte: „Ich aach!“ Offenbar hatte der Kleine die Anschauung gewonnen, daß der Lehrer gleichfalls wie er „Müller“ heiße.

Es ist übrigens nicht so ganz leicht, als man vielleicht glaubt, innerhalb einer verhältnismäßig kurzen Zeit 50 oder wohl auch noch mehr Kinder mit Namen kennen zu lernen. Der Lehrer ist deshalb oft genöthigt, ein Kind mehr als einmal nach seinem Namen zu fragen. Da passierte es denn eines Tages einem Elementarlehrer, daß er von einem kleinen Mädchen die derbe Abfertigung erhielt: „Dummkopf, ich hon Der's doch schon e poor mol gesä!“ Ein Lehrer der Umgegend nahm einst, um die Urtheilskraft seiner Neueingetretenen zu prüfen, ein Stückchen Kreide in die Hand, zeigte es den Kindern und sagte: „Seht, da habe ich ein Stückchen Zucker. Ein kleiner Abschüßig aber erwiderte ihm höhnisch: „Geh, Riggelohnd, dos es so gor kan Zucker, dos es so Kreire!“

Drollig ist es auch, wenn man den Neulingen zum ersten Mal Bilder zeigt. Ein Lehrer that dies gewöhnlich unmittelbar nach der Aufnahme und wählte dazu farbig recht schön ausgestattete und recht in die Augen fallende Anschauungsbilder von den bekannten Hausthieren. Welches Freudegeschrei ertob sich da, wenn man vor den sich weitöffnenden, schaulustigen Augen der Kleinen das Bild eines Ochsen, eines Huhnes, eines Pferdes entrollte! Die Kinder sprechen natürlich, wie sie es von zu Hause und von der Straße her gewöhnt, sozusagen, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist und rufen: „En Ose, e Hinkel, e Paard!“

Man könnte des Ergöhligen noch viel berichten, denn die Zahl der Schulanfänger, die sich ja naturgemäß von Tag zu Tag fortwährend noch vergrößert, ist schier Legion. Aber der Raum gestattet es nicht, noch weiter fortzufahren, daher gestatte ich mir zum Schluß noch, dem Bunsche Ausdruck zu geben: „Möchte auf kein einziges der in diesem Jahre neuangeworbenen Kleinen das Scherzwort Anwendung erleben: „Gott segne deine Studia! Aus dir wird nichts! Halblein!“ Möchte man vielmehr von allen einst sagen dürfen: „Die Schule ist eine rechte Segensstätte für sie gewesen!“ Das walle Gott!

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Freudlich wagt es auf und nieder — Freude bringt die Osterzeit — Auferstehung feiert wieder — die gesammte Christenheit. — Neues Licht und neues Leben — strömt durch die erwachte Natur — und schon hat des Frühlings Spur — ihr den ersten Schmuck gegeben! — Tausend junge Triebe regen — sich im Schooße der Natur — Freude athmet allewege — die gesammte Kreatur! — Blumen sprießen über Grüssen — und des Winters Sorge flieht — und der Lerche Jubellied — klingt in sonnensellen Lüften! — Neue Hoffnung treibt uns weiter — rüstig steigen wir bergauf — denn wir wissen: — sonnig — heiter — wird der künftigen Tage Lauf — drum: Will Euch Frau Sorge plagen — werft sie flugs zum Dunge raus! — Laßt den Frühling in das Haus — und vergällt ihn nicht durch Klagen! — Ja, der Frühling hat sich wieder — bis auf Weir's einquartiert — alles Alte reißt er nieder — und die Welt wird „renovirt“ — und wir werden bald empfinden — was der Lenz an Wundern thut! — Er schafft neuen Lebensmuth — neue Kraft zum Ueberwinden! — Er gestaltet wieder rege — vor den Thoren den Verkehr — und erschließt uns neue Wege — denn wir brauchen täglich mehr — freundlich mahnt er: — Geh! spazieren — Du erschöpftes Menschenkind — tummle Dich, ich will geschwind — Deine Nerven renoviren! — Denn es klingt im Kranz der Lieder: — O Stern, O Stern, Aufersteh'n — festlich wagt es auf und nieder — Neu belebt sind die Chausse'n! — Flink vorbei an Busch und Heide — fliegt der Radler hin zum Ziel — auch das „Auto“ wird „mobil“ — als das Schredlichste der Schrecken! — Möglichst nah dem Menschenstrom — nimmt es rasend seinen Lauf — und Milliarden Staubatome wirbelt es zum Himmel auf — und flümmert es in die Wette, — darum Wand're'r hör' den Rath: — Wenn die Rennmaschine naht, — springe möglichst schnell zur

Nachtdienst antreten. Na, Adieu denn, morgen sprechen wir weiter davon.“

Staukhty ging, der andere sah ihm kopfschüttelnd nach.

„Schade um den prächtigen Kerl, daß er so ein Hasenfuß ist,“ brummte er vor sich hin, „hat ein goldenes Herz und thut seine Schuldigkeit wie kein anderer. Aber mit der verwünschten Aengstlichkeit bringt er es zu nichts. Ah sieh da, Fernen, wollen sich auch ein bißchen stärken bei dem Hundewetter?“

Der Neuankommene ist ein stattlicher junger Mann, offenbar den bessern Ständen angehörend. Mit einer eleganten Bewegung reißt er den großen Schlapphut von den braunen Locken, rückt den goldenen Kneifer zurecht und bietet dem Lokomotivführer freundschaftlich die Hand.

Sie sind Berufsgenossen, wenn auch vorübergehend, der junge Mann machte an der Seite des Alten seine Praxis als Geizer durch.

„Sie kommen mir gerade recht,“ fährt dieser fort, „soeben war Stanitzky hier; der Unglücks Mensch sieht wieder einmal in der Klemme und hat nicht den Muth, sich herauszureißen. Sie wissen ja, wie es bei ihm zu Hause steht, die lange Krankheit seiner Frau hat alles aufgezehrt, nun sagt der Doktor, ohne stärkende Mittel kann sie sich nicht erholen, und um Vorschuß bitten will er nicht, verdient mit Recht seinen Epitheton: „August der Furchtsame.“

„Lassen Sie gut sein, Start,“ beschwichtigt der andere, „trotz seiner Aengstlichkeit ist Stanitzky ein guter, braver Mensch, der seine Frau auf Händen trägt. Man muß ihm helfen, lassen Sie mich nur machen, es fragt sich nur, wie man es einrichtet, ohne sein Zartgefühl zu verletzen.“

„Bravo Fernen, Sie gefallen mir, aber jetzt muß ich fort. Morgen geht es früh wieder los. Bestellen Sie bestes Wetter für unsere Schnellzugspartie. Rette Gegend das!“ (Schluß folgt.)

Seite. — Neues Streben, neues Leben — bringt des Festes Sonnenchein, — Freude soll das Herz erheben — und der Friede ziehe ein — und er ziehe immer weiter — seine Kreise fern und nah, — daß selbst in Südafrika — Auferstehung sei! — Ernst Heiter.

Allerlei aus Nah und Fern.

— Durch Abblöschung beträchtlicher Steinmassen auf der Bahnstrecke **Bagharah-Oberwesel** wurde in der Nacht zum Donnerstag ein Bahngeleise gesperrt. Durch einen weiteren Erdbruch wurde auch das zweite Geleise unpassierbar. Der Verkehr wird durch Umfahrungen an der Unfallstelle bewerkstelligt. Es ist unbestimmt, wann die Verkehrsstörung behoben sein wird.

— Von sechs Händlern wurden am Sonnabend in der Central-Markthalle zu Berlin insgesamt über 3900 kg (also 78 Ctr.) grüne **Heringe** und über 5 Ctr. geräucherter **Vadlinge** freiwillig zur Untersuchung eingeliefert und auf Grund des Ergebnisses als zur menschlichen Nahrung ungeeignet der Abbederung überwiesen.

— Auf dem adeligen Gut **Boehndorf** bei Mosen, Besitzer **Kiechers**, ist in der Nacht zum Dienstag das Viehhaus abgebrannt. 200 **Kühe** sind dabei **umgekommen**.

— In Winterthur gab ein 18-jähriger Jüngling einem von der Schule nach Hause gehenden **Mädchen einen Fuß**. Das Mädchen erkrankte darüber so sehr, daß Nervenschmerzen eintraten. Gegen den Jüngling wurde Klage erhoben, und das Bezirksgericht verurteilte ihn wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 100 Franken Buße und zu 2200 Franken Entschädigung.

— **Sturm** wüthete am Sonntag in der Schweiz gemeldet. Wegen Lawinengefahr und Sturmes mußte der Postverkehr über den Simplon eingestellt werden. Auf dem Neuenburger See können Dampfschiffe nicht mehr fahren. Verkehrsstörungen werden ferner aus dem Kanton Uri berichtet.

— **Feuer**, 26. März. Ein Brand mit schrecklichen Folgen wüthete hier seit gestern Morgen in einem Drogeriegeschäft, vermutlich durch eine Benzin-Explosion ausgebrochen. Zwei Arbeiter, die sich im Keller des betr. Gebäudes befanden, sind bis jetzt nicht aufzufinden, und nimmt man an, daß sie in dem Brande umgekommen sind. Außerdem sind noch mehrere Personen verletzt worden. Sieben Wohnhäuser wurden zerstört.

— Dem Bürgermeister des lombardischen Dorfes **Comarada**, der sich im Jahre 1900 vermaßt hat, wurden im Vorjahre **Drillinge** und dieser Tage **Zwillinge**, fünf Kinder innerhalb eines Jahres beschieden.

— **Cecil Rhodes** ist Mittwoch Nachmittag 5 Uhr am Süferwahnstinn gestorben. Sein Tod wurde schon seit Wochen befürchtet. Nun steht der große Finanzmann und Spekulationspolitiker vor dem ewigen Richter. Niemand wird ihm auf dem Continent eine Thräne nachweinen, ist er doch der Urheber des ruchlosen, schrecklichen südafrikanischen Krieges.

— Ein **Hotel aus Bäumen** befindet sich in Kalifornien auf dem Wege zwischen Santa Cruz und San José. Kalifornien besitzt die größten Bäume der Welt. Ein unternehmender Gastwirth hat nun die Idee gehabt, eine Gruppe dieser Riesebäume als Hotel einzurichten, um die Baustützen zu sparen. Der hohle Stamm eines Baumes, der einen Umfang von 22 Ellen hat, ist als Empfangszimmer eingerichtet, und der ihn umgebende Garten, der durch ein dichtes Dach schützender Zweige bedeckt ist, dient als Speisesaal und Rauchzimmer. Eine ganze Anzahl kleinerer hohler Bäume bilden bequeme Schlafzimmer.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 1. April. Die Tage der Ostern sind vorüber, verklingen sind die Feiertage, und die Alltätigkeit mit ihrem Hasten und Zagen ist wieder an die Stelle der kurzen Ruhe- und Erholungspause, die uns das Fest gebracht, getreten. Die bescheidenen Hoffnungen, die wir bezüglich der Witterung zum diesmaligen Osterfest hegten, haben sich leider nur wenig erfüllt, denn

statt freundlichen Sonnenscheins und milder Luft war namentlich der erste Feiertag äußerst rau und stürmisch, eine schneidende, kalte Luft machte den Aufenthalt im Freien zu einem höchst ungemüthlichen. Der zweite Feiertag hingegen zeigte ein weit freundlicheres Gesicht und lockte Alt und Jung hinaus ins Freie, zur „Kunst“, nach Niederlaasphe, Wallau und sonstigen Ausflugsorten der näheren und weiteren Umgebung. Allerdings sieht es in Wald und Feld noch wenig frühlingsmässig aus, da wir eben erst das erste Viertel des Jahres hinter uns haben und der Lenz noch nicht gelernt hat, sich von den Kalendermachern commandiren zu lassen. Ende März darf man eben noch keine allzu großen Ansprüche an das Wetter stellen und ist ja wohl für die Meisten das frohe, ungeführte Genießen der festlichen Stunden im Familien- und Freundeskreise die Hauptsache. Und eine solche Feier war uns auch diesmal beschieden. An lieben Festgästen hat es auch in manchem Hause nicht gefehlt, und nach den Stunden religiöser Erbauung in dem dichtgeduldeten Gotteshause trat an den Nachmittagen die Geselligkeit in den verschiedensten Formen in ihre Rechte, wie auch manch gute alte Osterfeste, Groß und Klein zur Freude, aufs neue auflebte, und so werden die verflochtenen Festtage hoffentlich bei den meisten unserer Leser frohe und angenehme Erinnerungen hinterlassen haben. Diese Erinnerungen und die Aussicht auf das baldige Kommen holder Lenzeslust und Freude schwellen die Brust mit neuem Muthe und stärken uns zu weiterem Schaffen im allgewohnten Tagewerke, das nun wieder begonnen und dem in Treue und Gewissenhaftigkeit zum eigenen Segen und zum Wohle der Allgemeinheit obzuliegen unser Aller schönste Aufgabe sein soll.

Laasphe, den 1. April. Wir hatten heute Gelegenheit, auf der Gasse nach Niederlaasphe eine seltene Erscheinung beobachten zu können. Es war heute Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr, als sich, von Nordosten kommend, eine Schaar großer Vögel mit eigenartigen Gesäus über unseren Köpfen schen ließ. Die Vögel zogen in der Richtung nach dem Entenberg. In der Gegend des Hohensteins angelangt, änderten die Vögel ihre Flugrichtung, umkreisten mehrere Male das Lohmwehr am Hohenstein und ließen sich mit lautem Geschnatter auf dem Wasser des Wehres nieder, woselbst die Thiere noch zu sehen sind. — Wie uns Sachverständige versichern, haben wir es hier mit einer in hiesiger Gegend selten vorkommenden Gattung zu thun. Es sind nämlich schwedische Bullenten (*aristochia sypho*), welche sich vermuthlich auf ihrem Zuge in die Heimath verirrt haben. Die Thiere sind groß und kräftig, meist grau und schwarz, an Kopf und Hals rötlich braun und weiß gepunktet. Die Deckfedern sind bläulich grau mit einem Schimmer ins Grünliche. Der Spiegel ist oben bläulich grün, unten weiß gestreift. Schnabel und Füße sind graulich. Der Führer des Zuges, ein alter Entenköhler, auch Entenkönig (*haprus damus hügeli*) genannt, trägt auf dem Kopf einen Büschel grauer Federn. Das Fleisch der Thiere ist saftig und wohlwärmend und auch die großen grauen Eier sind sehr beliebt. Es ist interessant, dem munteren Treiben der schönen Vögel auf dem Wasser zuzusehen und da die Thiere durchaus nicht scheu sind, sich vielmehr leicht fangen und zähmen lassen, werden sie sich zu guten, nützlichen Hausthieren vorzüglich eignen.

Grndtebrück, 1. April. Auf Antrag der hiesigen Handwerksmeister war seitens des Gemeindevorstandes am vergangenen Mittwoch eine Versammlung einberufen, zwecks Besprechung über die Gründung einer gewerblichen Fortbildungsschule. In der Versammlung waren die Handwerksmeister ziemlich vollständig erschienen. Der Herr Amtmann hatte sich von dem Bürgermeisteramt Laasphe die Acten über die dort schon seit mehreren Jahren bestehende Fortbildungsschule kommen lassen, um der Versammlung zu einem Einblick in das Wesen und die Kosten einer solchen Schule Gelegenheit zu geben. Nach dem dortigen System hatte die Schule drei Klassen und zwar zwei Klassen, in denen Schreiben, Rechnen Buchführung u. s. w. und eine Klasse, in der Zeichenunterricht erteilt wurde. Die Kosten derselben betrugen annähernd 800 Mk. jährlich, zu denen jeder Schüler nur 2 Mark beizutragen hatte, während einige Schüler sogar noch von dieser Zahlung entbunden waren. Die übrigen Kosten waren von Staat

und Gemeinde gedeckt worden. Es wurde festgestellt, daß hier ständig 16—20 pflichtige Lehrlinge bzw. Gesellen vorhanden seien und die Schule somit auch ohne Hinzurechnung etwaiger freiwilliger Fortbildungsschüler lebensfähig sei. Zunächst würde die hiesige Gemeindevertretung über die Angelegenheit zu beschließen und festzustellen haben, wieviel Zuschuß vom Staate bzw. von der Gemeinde zu leisten sein wird. Hierüber kann allerdings noch geraume Zeit vergehen. Auffällig erscheint der geringe Schulgeldsatz von 2 Mark in Laasphe, was bei 190 Unterrichtsstunden im Jahr für jeden Schüler und Stunde etwas über einen Pfennig ausmacht. Es würde schon unauffälliger klingen, wenn für jedes Vierteljahr 2 Mark gezahlt werden müßten und es ist auch fast mit Gewißheit anzunehmen, daß der größte Theil der hiesigen Handwerksmeister diesen Betrag pro Quartal für angemessen hält. Sie wissen selbst ganz gut, daß sie zu dem Unternehmen ihren Beitrag leisten werden müssen. Die Gemeinde wird auch allem Anschein nach ein großes Scherlein beitragen und wir haben auch Männer in derselben, die infolge ihrer sozialen Stellung in der Lage sind, zu diesem Zweck ein Kapital zu stiften.

Grndtebrück, 1. April. Unser Ort wurde am Charfreitag wieder von einer Zigeunerbande gebrandschaft. Die Weiber bestellten vor den verschlossenen Thüren mit einer Unverschämtheit, wie es noch selten zu verzeichnen gewesen sein dürfte. Und doch schleppten sie nachher noch eine ganze Menge von allerhand möglichen und unmöglichen Sachen in ihren Kral.

Verschiedenes.

— (**Zur Theilung des Regierungsbezirks Arnsberg**.) Als zukünftiger Sitz der Regierung kommt nicht mehr Dortmund in Frage, sondern Hagen. Wie die „Hagener Zig.“ aus eingeweihten Kreisen wissen will, kommt Hagen bei diesem Wettbewerb sogar ernstlich in Betracht. Genannte Zeitung veröffentlicht in drei aufeinander folgenden Nummern drei vom glühendsten Volapatriotismus durchwehte Artikel: „Arnsberg, Dortmund oder Hagen?“ in denen sie nachzuweisen sucht, daß Hagen in keiner Weise den Wettbewerb mit Dortmund zu scheuen braucht. Wenn man mit Recht Arnsberg seiner ungünstigen Lage resp. Eisenbahnverbindungen für ungeeignet hält, die Regimentszentrale zu bleiben, so ist es selbstverständlich, daß dann als neue Bezirkshauptstadt nur eine Stadt in Frage kommen kann, die eben wegen ihrer zentralen Lage und ihrer vortrefflichen Eisenbahnverbindungen anderen Städten überlegen ist. Dies trifft vor allem bei Hagen zu. Für den größten Theil des Regierungsbezirks bildet Hagen wegen seiner günstigen Verbindungen die Zentrale und nicht Dortmund. Die „Hagener Zig.“ weist in den Artikeln nach, daß für 11 von 18 in Betracht kommenden Kreisen, darunter für Wittgenstein, Siegen und Olpe eine kürzere, bezgl. des Fahrplanes günstigere Verbindung mit Hagen als mit Dortmund besteht, daß 11 von 18 Kreisen, darunter wieder Wittgenstein, Siegen und Olpe täglich zahlreichere Fahrgelegenheit nach und von Hagen, als nach und von Dortmund haben. Daß Hagen auch in sonstiger Beziehung den Wettbewerb mit Dortmund nicht zu scheuen braucht, dafür führen die Artikel die vorzüglichsten sanitären Verhältnisse, die Anstalten für Bildungswesen, höhere wie niedere, die Behörden, die schon in Hagen ihren Sitz haben, das moderne Geschäftsleben und schließlich die landschaftlichen Schönheiten ins Feld. — Daß für die Kreise Wittgenstein, Siegen und Olpe Hagen als Regimentsitz weit günstiger gelegen ist als Dortmund und Arnsberg, leuchtet ohne Weiteres ein. Wer die örtlichen Verhältnisse kennt, wird die Schwierigkeiten, die auf vielen Gebieten liegen, eben weil für den Kreis Wittgenstein der Regimentsitz in Arnsberg äußerst ungünstig gelegen, nicht unterschätzen.

— **Dem Hungertode nahe** wurde dieser Tage in Eberswalde ein 70-jähriger Greis in seiner Wohnung aufgefunden. Der alte Mann, Arbeiter Friedrich Schulze, ist seit Jahren leidend und fast gänzlich erwerbsunfähig. Ganz allein auf sich angewiesen — er war nicht verheiratet — fristete er seit Monaten in kümmerlichster Weise sein Leben; er schämte sich, um Armenunterstützung einzukommen. Seit geraumer Zeit bestand seine Nahrung aus Kaffee, oder richtiger gesagt, aus Eischornwasser und ein paar trockenen Kartoffeln täglich. Schließlich machten andere Personen die Behörde auf ihn aufmerksam; ein Arzt wurde zu ihm geschickt, der einen fletsartigen, völlig hilflosen Menschen vorfand. Der Arme bat, ihn in seiner Wohnung sterben zu lassen; er wurde jedoch ins Krankenhaus übergeführt, wo man ihm die sorgsamste Pflege zu theil werden läßt.

Kölln's Mast-Futter

mit der **Schloß-** und **Marke** **Kölln's Mastfütter** für Schweine **Kölln's Kuchschrot** für Rindvieh

ist das beste, vollkommenste und preiswertheste Futter der Gegenwart, da es alle zur Ernährung und Mästung notwendigen Nährstoffe in einer, den größten Nußeffect abgebenden Zusammenstellung enthält.

Kölln's Mastfütter ist ein Vollfütter, bei dem ein Zumißen anderer Kraftfuttermittel unnöthig ist; es ist dabei nicht mehr nöthig, 4—6 Sorten Kraftfuttermittel vorrätig zu halten und die Gefahr einer ungleichmäßigen Fütterung ist ein für alle Mal beseitigt.

Der Nahrungswert von Kölln's Mast-Fütter ist, als allen anderen Futterforten gegenüber um 9—11 Pfg. pro Kopf und Tag überlegen, durch Futterversuche festgestellt.

Beschleunigte Mast, gute Aufzucht bei Jungvieh, starker Knochenbau, größere Leistungsfähigkeit und höherer Milchertag sind die Vorzüge von Kölln's Mast-Fütter mit der Schloß-Marke.

In Säcken à 150 Pfd. à 12 Mark zu haben bei:

Herrn Kaufmann **Ludwig Dresler**, Laasphe.
„ **Mühlenbesitzer Jacob Freude**, Feudingen.
„ **H. Hadenbach**, Mühlenhandlung, Schameber.
„ **Ludwig Strohmann**, Bäckerei, Grndtebrück.
„ **August Schäfer**, „ Niederlaasphe.

Hausfrauen! Wäscherinnen!
Wenn Sie ein wirklich gutes **Waschpulver** gebrauchen wollen, so nehmen Sie **KERNSEIFENPULVER** von **W. Fries jr. SEIFENFABRIK in Siegen**.
von unübertroffener Waschkraft, weil es den höchsten Fettgehalt hat.

Fr. Loos I, Laasphe,

beehrt sich, den Empfang **sämmtlicher Neuheiten der Tuchbranche für die Frühjahrssaison**, als: Cheviots, Kamgarne, Tuche, Buxkin und Paletots, Stoffe ergebenst anzuzeigen.

Elegante Anfertigung sämtlicher Herrenkleidungsstücke nach Maß unter Garantie für guten Sitz.

Ferner empfehle: Fertige Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, Joppen, wasserdichte Regenmäntel und Arbeiter-Anzüge, Leinen- und Gummi-Wäsche, Schlüpfe, Handschuhe u. s. w. u. s. w.

„Deutscher Phönix“

Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Frankfurt a. M., in Laasphe und Umgegend sehr gut eingeführt, versichert unter sehr günstigen Bedingungen Gebäude und Mobiliar gegen Blitz- und Brandschaden.

Vertreter für Laasphe und Umgegend:

C. LACK, Kunst.

Bremer Poudrette Natürlicher Dünger

bester Ersatz für Stallmist.

7 1/2% Stickstoff, 2 1/2% Phosphorsäure, 2 1/2% Kali.

— Aus hiesigem Kreise die besten Anerkennungen. —

Prospecte gratis.

Ernst Ellenberger,

Kunst- und Handelsgärtner,

Biedenkopf, Telephon Nr. 12.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen Mädchens zeigen hochachtungsvoll

Amtmann Haumann u. Frau

Zoni geborene Koelle.

Banfe, den 30. März 1902.

Sildegard.

Kriegerverein Grndtebrück

Sonntag den 6. April ev. Nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal (Strohmann)

Monats-Versammlung.

Tagessordnung:

1. Besprechung eines Antrages des Kriegervereins Laasphe betr. Errichtung eines Kriegerdenkmals der gefallenen Kameraden in den Feldzügen 1864, 1866, 70/71 für die Grasschaft Wittgenstein-Wittgenstein.
2. Erhebung der Beiträge.
3. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Staatwald Wallau. Montag den 7. April beim Wirth Hentel in Wallau 9 Uhr an Kuchholz, ferner noch: Kuchholz: 3 Stämme 4. Classe, 45 Stämme 5. Classe, Kuchhagen 1. Classe 42, 2. Classe 54, 3. Classe 80 Stück.

Hochfeiner

Limburger Käse,

achte Algauner Waare, sowie schöne Mainzer Käse empfiehlt

Laasphe. **Werner Schäfer.**

Staatswald Wallau Oberförsterei Biedenkopf
zu Biedenkopf. Montag den 7. April, nach 9 Uhr kommen beim Wirth Henkel zu Wallau durch Förster Löhner daselbst zum Verkauf ca: Nuthholz Distr. 6, Höllestein 13 Burghell, 18 Eichtopf, 26 Rabenköpfe, Totalität. Faule Seite, Schloßberg, Gr. Apfelbachs-
rücken, Gr. Dietold, Buchholz, Stiff. Eichen Stämme 5. Klasse 7, Nuthstangen 2. Cl. 2 Stück. Buchen Stämme 4. Klasse 2, 5. Cl. 2, Eichtopfholz 1. Cl. 2, 2. Cl. 8 rm. Brennholz Distr. 6 Höllestein, 13 Burghell, 26 Rabenköpfe, 10 Ködchesheim. Eichen: Scheit 1, Knüppel 9, Reiser 3, Cl. 41 rm. Buchen: Scheit 55, Knüppel 273, Stammreiser 3, Cl. 195, Altkreis 3, Cl. 338 rm. Nadelholz: Scheit 13, Knüppel 135, Reifig 3, Cl. 151 rm. **Dienstag den 8. April nach 9 Uhr das.** Brennholz: Distr. 18 Eichtopf, 8 Höllestein, 22 Eichtopf, 26 Rabenköpfe, 45 Nonnenholz. Eichen: Knüppel 5, Reiser 3, Cl. 6 rm. Buchen: Scheit 54, Knüppel 340, Stammreiser 2, Cl. 81, 3. Cl. 273, Altkreis 3, Cl. 223 rm. Nadelholz: Scheit 17, Knüppel 73, Reiser 3, Cl. 172 rm.

Herdbuchsgesellschaft zur Züchtung Wittgensteiner Rindviehs.

Das Zeichnen der im Herdbuch ei getragenen Mutterthiere sowie deren Nachzucht, ferner die Aufnahme neu angemeldeter Thiere ins Herdbuch wird in der Zeit vom 24. März bis 15. April cr. stattfinden.

Verleburg, den 17. März 1902.

Der Vorsitzende:
v. Gersdorff.

Den Wünschen vieler meiner geehrten Kunden und Freunden meiner Biere entsprechend, habe ich mich entschlossen, ein eigenes **Flaschenbier-Versandgeschäft** zu errichten.

Ich offerire in Original-Abfüllung meine hellen und dunklen **Lagerbiere**, sowie **Crombacher Pilsener** in 1/2 Liter-Flaschen und empfehle solche bei Vorkommen meines eigenen Wagens zur gefälligen Abnahme.

Laasphe. Friedr. Langenbach,
Lahnstraße.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Eisenwaaren**, als:
Radreifen, Hufstah, Runds, Flach- und Vierkant-Eisen, Wagenschwengel, Wagenschrauben, Pflugschaare und Ritterschle, Hufnägeln in allen Sorten, Grabengabel, Spaten, Schaufel, Wegeputzer, eiserne und hölzerne Rechen, Gartenhäkchen, Rosen-, Napfen- und Heckschneeren, Dornkneipe, Baumsägen und Baumkragen, Okulir- und Baummesser, Zithhäkchen und Gabel, Blumenspaten und Kindergartengeräthe, Wiesenbeile und Grabenschuppen, Rasenhacken, Dünger- und Hengabeln, Düngerhaken, Viehmaulkörbe, Zug-, Binder-, Spann-, Halfter-Ruh-, Ochsen-, Kälber- und Ziegenketten; Wald-, Hand-, Spann-, Bügel-, Amerikaner- und Fleischerfägen; Bau- und Möbelbeschläge, Werkzeuge für Schreiner, Zimmerleute, Maurer und Stellmacher; Guß- und emaillirte Waaren, Herde und Defen, alles nur in gediegener und sehr preiswerther Waare.

Laasphe. Fr. Schröder sen.

Nähmaschinen
stets in reicher Auswahl zu billigsten Preisen auf Lager; jedes andere Fabrikat wird auf Wunsch umgehend besorgt.
Jede Maschine wird vor der Versendung geprüft und leiße reelle Garantie.

Laasphe W. Stähler.

Kohlen jeder Art,

Hausbrand- sowie Kesselskohlen empfiehlt zu den billigsten Preisen waggontweise

Laasphe. Friedr. Langenbach,
Lahnstraße.

Bringe hiermit mein Lager in emaillirten, dekorirten, verzinnnten und verzinkten Haus- und Küchengeräthschaften in empfehlende Erinnerung.

Verzinkte Wannen, Waschkessel, Jaucheschöpfer und Trichter u. f. w. Ferner empfehle alle Sorten Holzwaaren sowie selbst angefertigte Blechwaaren. Sämtliche Artikel in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Laasphe. W. Schuppert, Klempner.
Bahnhofstraße.

Schwarze und farbige

Herren- und Knaben-Hüte
sowie Schlipse u. f. w. in großer und schöner Auswahl empfiehlt
Erndtebrück Emil Dürsch.

Königl. Realprogymnasium zu Biedenkopf.

Das nächste Schuljahr beginnt mit der Aufnahmeprüfung **Mittwoch, den 9. April, Vormittags 9 Uhr.**

Die Berechtigungen der Anstalt und der Realgymnasien überhaupt sind denen des Gymnasiums gleichgestellt.

Der Stundenplan ermöglicht den auswärtigen Schülern zur Her- und Rückfahrt die Benutzung der gegen 8 Uhr ankommenden und nach 3 Uhr abfahrenden Züge.

Gute und preiswürdige Pensionen werden auf Wunsch nachgewiesen.

Biedenkopf, den 14. März 1902.

Der Direktor:
Prof. Esau.

Quartettverein Eintracht, Laasphe.

Am 3. April d. J., Abends 8 1/2 Uhr findet im Vereinslokal (L. Koch am Bahnhof) die diesjährige **Jahres-Hauptversammlung** statt, zu der wir unsere sämtlichen Mitglieder hierdurch freundlichst einladen.

Tagesordnung:

1. Bericht über das verflossene Vereinsjahr.
2. Rechnungslage.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Vorstandswahl.
5. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Bar Frühjahrs-Saison
empfehle mein Lager in **Schuhen und Stiefeln**

für Herren, Damen, Mädchen, Knaben und Kinder zu den billigsten Preisen.

Aug. Schröder, Laasphe
Königsstraße 17.

Bum Schulwechsel.

Alle Sorten

Schulbücher

für Stadt-, Land- und Fortbildungsschulen in sehr dauerhaften Einbänden (keine Fabrikbände) sowie sämtliche Schulutensilien, als: Schulranzen, Schultaschen, Tafeln, Federkasten u. c. vorrätig.

Hermann Jung,
Laasphe.

Jauchefässer

in Kiefer- und Lärchen-Holz.

Jauchepumpen, Jauche-Verteiler

in verschiedenen Größen sowie alle Gefäßtheile empfehlen

Louis Ritter Nachfolger,
Briedenbach.

Obstkäule, Obststräucher, Coniferen, Biersträucher, Rosen, hohe und niedrige, Stiefmütterchen, Zellen und Vergißmeinnichtpflanzen.

Außerdem empfehle wie alljährlich meine **Blumen- und Gemüsesamereien**; gebe solche nur in frischer, keimfähiger Qualität ab.

Laasphe. G. Kohlhaedt.

Gartensamereien.

Die anerkannt bewährtesten Sorten in nur frischer prima Qualität

sind angekommen und empfehle solche zu den billigsten Tagespreisen.

Laasphe. J. J. Metz.

la. Pfälzer Kleesamen,

la. Saathafer

empfehlen

Louis Ritter Nachfolger,

Briedenbach.

ff. Vöhlharinge

per Stück 5 Pfg. wieder angekommen.

Laasphe. Max Rosenbaum.

Schulbücher

für Stadt- und Landschulen sind in dauerhaften, in meiner Buchbinderie verfertigten Einbänden (mit nur guter Fadenheftung) vorrätig.

Gleichzeitig empfehle ich auch alle anderen Schulartikel in bester Qualität und billigsten Preisen.

Laasphe. Aug. Imgardt.
Buch- und Schreibwaarenhandlung, Buchbinderie.

Billiges Angebot:

□ Rimbürger, ca. 10 Pfd.-Post-
tollt Mk. 2,50
Delicaten □ Rummeltase „ 2,50
100 St. Mainzer Handläse „ 3.—
100 „ goldgelben Harzer
Handläse „ 2,40
1 Eimer (10 Pfd.) Gelee „ 2,50
offerirt

August Burggraf,
Biedenkopf.
Telephon Nr. 17.

Friedrichsdorfer Zwieback

sowie weltberühmten Sanitäts-zwieback, bestes Nährmittel für Zuckerfranke, Gicht- Magen- und Rheumatismus-Leidende, von Sauer und Hilberbrand, bei

Laasphe. Ludwig Hoch.

Cognac
Artillerie empfohlen.
Preise auf den Etiketten.
Flasche Mk. 1.80 bis Mk. 5.
Cognac zuckerfrei „ 3.
Vorzügl. f. Genesende u. Zuckerfranke.
Literflaschen Mk. 2.—
Hauptdepot: A. Geisse, Gießen.
Alleinige Verkaufsstellen:
Laasphe: J. L. Hammer jr.
Biedenkopf: A. Burggraf,
Briedenbach: L. Ritter.
Ludwigshütte: Gg. Frohn-
häuser.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Anlegung eines Kanals in der Mauerstraße sollen am 5. April cr., Vormittags 11 Uhr im hiesigen Magistratsbüreau öffentlich vergeben werden. Kostenanschlag und Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht offen.

Laasphe, den 25. März 1902.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stadt Laasphe hat ca. 200 000 Stück 3 jährige kräftige Fichtenpflanzen zu 3 Mk. pro 1000 Stück abzugeben.

Der Magistrat.

Nuthholzverkauf.

Oberförsterei Hainchen ver-
steigert **Samstag, 10. April,**
10 Uhr bei Klein in Walpers-
dorf aus Distrikt 1, 11, 16, 34,
56, 57 und aus der Totalität aller
Schutzbezirke 131 alte, schöne Eichen
mit 128 fm., 90 Buchen = 35 fm.,
und 4 rm. Nuthholz, 100 Fichten
mit 64 fm.

Zur Fütterung
der zur Ausstel-
lung nach Mannheim be-
stimmten Rinder Wittgen-
steiner Rasse bedarf ich ca.
60 Centner bestes Sen oder
Grummet.

Angebote mit genauer
Preisangabe nehme ich
bis zum 10. April d. J.
entgegen.

Laasphe, den 27. März 1902.
Ernst Jonas.

Saathafer

sowie Sommerroggen zur Saat
hat abzugeben

Wwe. Alex. Heinrich,
Banje.

Prima

Sommerroggen

hat abzugeben

Schameder. H. Radenbach.

Ein tüchtiger

Fuhrknecht

gesucht von

Wwe. Jacob Böding,
Siegen, Kirchweg 27.

Einen

Schuhmacherlehrling

sucht **Friedr. Krämer,**
Weidenau a. Sieg.

Ein Land auf der Buchwiese
oder dem Rappusland zu pachten
gesucht. Von wem? sagt die
Expd. d. Bl.

Fahrrad-Reparatur- werkstätte.

Unterzeichneter empfiehlt sich in
allen vorkommenden Reparaturen,
welche aufs pünktlichste ausgeführt
werden. Gleichzeitig empfehle ich
Wider- und Wellen-Räder
zu äußerst billigen Preisen; be-
merke, daß ich die Räder bei einer
Anzahlung auch auf Terminab-
lungen abgebe.

Fr. Schröder sen.,
Laasphe.

Haushaltungs-Conserven:

Schnittbohnen 2 Pfd.-Dose v. 35 Pf. an,
Bredbohnen 2 „ v. 40 „
Erbsen 2 „ v. 60 „
Prinzebohnen, Wachbohnen, dicke Bob-
nen, Schnitt- und Stangenparagel, biberse
Compot- und Bohnenfrüchte,
Preißelbeeren, Postbode 3,80 Mk.
Inhalt ca. 9 Pfd.
große Salzgurken, Postbode 1,30 Mk.
Inhalt ca. 30 Stück
kleine Essiggurken, 4 Pfd.-Dose 1,90 Mk.
Inhalt ca. 150 Stück

empfehlen

Frau W. Hoch, Laasphe.

Mütter,

gebt euren Kindern bei Husten, Keiserkeit
„Adernmann's“ Fenchelhonig, Fl. 60,
100 Pf. bei: **L. Koch, Laasphe.**